

Angst vor dem Scheitern

Miteinander Inklusive Angebote sollen in Michelfeld selbstverständlich werden. Bei einer Ideenkonferenz wächst das Verständnis für gehandicapte Menschen. *Von Beatrice Schnelle*

Seit Februar 2016 ist die Ideenkonferenz „Gemeinsam inklusiv im Landkreis Hall“ in den Gemeinden der Region auf Tour. In Michelfeld treffen die Projektleiterinnen Kerstin Schreyer und Hilke Bugaj auf ein Dutzend Männer und Frauen, die bereit sind, sich um die Integration von Kindern und Erwachsenen mit Handicap in den Lebensalltag der Gemeinde zu bemühen. Es sind zwei emotionale Stunden, an deren Beginn einige Ressentiments stehen. „Ich habe Berührungängste mit dieser Art von Mensch“, bekennt eine Dame in aller Offenheit. Am Ende wird sie fragen, wo sie sich hinwenden muss, falls sie und die Mitglieder des Vereins, den sie vertritt, Ideen für inklusive Angebote haben sollten.

Wolfgang Binnig hat offizielle Zahlen aus dem Kreissozialausschuss mitgebracht: 16 549 Menschen im Landkreis besitzen einen Schwerbehindertenausweis. Bei mehr als 94 Prozent wurden die Beeinträchtigungen durch Krankheiten und Unfälle ausgelöst, lediglich in 3,7 Prozent der Fälle waren sie angeboren. Es könne folglich jeden treffen, jeden Tag, mahnt der Bürgermeister. In der Lebensrealität einer modernen Gesellschaft müsse es darum eine Selbstverständlich-

keit sein, dass Menschen mit Behinderung ein gleichberechtigtes Miteinander geboten werde. Kommunalpolitisch nehme Michelfeld diese Herausforderung schon lange sehr ernst. Barrierefreiheit sei etwa bei sämtlichen öffentlichen Bauprojekten der vergangenen Jahre nie infrage gestellt worden.

An der Grenze

Die Repräsentanten der örtlichen Kindergärten und der Grundschule berichten übereinstimmend, wie sie mit der Betreuung behinderter Kinder in ihren Einrichtungen trotz intensiver Anstrengungen an ihre Grenzen gelangten. Hohe bürokratische Hürden stünden zwischen ihnen und der Beschaffung von fachlicher Unterstützung seitens der dafür verantwortlichen, staatlichen Behörden. Nur mit dem eigenen Personal sei die aufwendige Betreuung auf Dauer kaum zu bewältigen.

Unter moralischen Druck geraten die Vertreter der Michelfelder Feuerwehr. Sehr viele junge Behinderte träumten davon, bei den starken Männern in den schönen Uniformen im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitmachen zu dürfen, betonen die Projektleiterinnen mehrfach und eindringlich. Eine einfache Aufgabe „im Hin-

tergrund“ würde ihnen sicherlich genügen, keiner erwarte, dass sie bei Einsätzen dabei sein sollten. Kommandant Christoph Knirsch führt aus, warum eine funktionierende, autoritäre Führung bei der Feuerwehr lebenswichtig sei, dass eine lange Warteliste für die Jugendfeuerwehr bestehe und schon für die Auswahl unter den gesunden Bewerbern strenge Richtlinien zu beachten seien. Doch er erklärt sich schließlich bereit, die Optionen zu prüfen. Eine Überlastung seines Teams werde er jedoch keinesfalls zulassen.

Anwesende Mütter wünschen sich eine klare Kennzeichnung für Veranstaltungen in der Gemeinde, an denen ihre behinderten Kinder teilnehmen könnten und auch willkommen seien. Das wirft die Frage auf, wie man diesen Personenkreis korrekt einlädt. Pauschal, so wird klar, ist das nicht möglich. Es gebe verschiedene Grade und Arten der Einschränkungen, nicht jedes inklusive Angebot sei für alle Betroffenen geeignet.

„Wir müssen niederschwellig anfangen und jeder soll nach einer gewissen Zeit ohne schlechtes Gewissen sagen dürfen, wir bekommen es leider nicht hin, wenn das denn so ist“, macht Bürgermeister Binnig der Runde Mut. Ideen für inklusive Angebote aus den Vereinen und Institutionen der Gemeinde würden ab sofort im Rahmen des Projekts „Gesund aufwachsen – gesund leben in Michelfeld“ im Rathaus gesammelt.

Die Mutter eines gehandicapten Sohnes ist hochzufrieden mit den Ergebnissen der Konferenz: „Es war zu spüren, wie aus einer teilweise vorhandenen Ablehnung auf einmal doch Verständnis für unsere Situation erwachsen ist. Mehr als solche kleinen Schritte erwarten wir in dieser Phase nicht.“



Bürgermeister Wolfgang Binnig (2. von links) ermutigt die Konferenzteilnehmer, das Thema ohne Versagensängste anzugehen. *Foto: cito*